

# Frauentypen und ihre Handschrift

Von

Robert Saudek (London)

**M**an ist sich allmählich allgemein darüber klar geworden, daß eine Handschrift so viel von der Wesensart und dem Temperament ihres Urhebers widerspiegelt, daß ein Fachmann sehr wohl zutreffende Schlußfolgerungen aus der Handschrift auf den Charakter des Schreibenden ziehen kann. Aber die meisten Menschen glauben, daß es dazu einer angeborenen Begabung bedarf, einer Art visionärer Veranlagung, eines psychometrischen Sinnes oder zumindest eines besonderen Einfühlungsvermögens.

Dem ist nicht so; ja, man muß sogar feststellen, daß je mehr natürliche Begabung ein „Graphologe“ für die impressionistische Deutung von Handschriften besitzt, desto zahlreicher seine Fehltritte sind.

Unter impressionistischen Graphologen verstehen wir jene begabten Dilettanten, die einen angeborenen Sinn für die symptomatischen Werte von Handschriften besitzen, denen es aber an wissenschaftlicher Schulung fehlt und die sich vollständig auf diesen ihren Sinn verlassen, ohne die Richtigkeit ihrer Urteile systematisch an den verschiedenen Schriftmerkmalen nachzuprüfen, und so sich selbst zu kontrollieren. Bei aller zur Schau ge-

tragenen Selbstsicherheit fühlen sich diese praktischen Graphologen nie ganz sicher und haben daher das Bedürfnis, nicht nur den andern, sondern sich selbst täglich ihre Begabung zu beweisen. Sie pflegen je nach der Stärke ihres Talentes in vierzig bis siebenzig Prozent der Fälle das Richtige zu treffen und hauschen nun diese Erfolge grotesk auf. Rein äußerlich kann man einen wissenschaftlichen Graphologen von einem dilettantischen dadurch unterscheiden, daß der dilettantische behauptet, sich niemals zu irren, während er sich durchschnittlich in fünfzig Prozent der Fälle irrt, und daß er mit ein paar Worten oder Zeilen Schriftmaterial Genüge nimmt, während der wissenschaftliche Graphologe immer neues Studienmaterial verlangt, die Möglichkeit eines Irrtums nicht völlig ausschließt, in der Tat aber in fünf- und neunzig Prozent der Fälle das Richtige erkennt. Diese fünf Prozent betreffen pathologische Fälle, die noch nicht das Grenzgebiet streifen, bei dem psychische Abirrungen ihre deutliche Widerspiegelung in der Schrift finden.

Es gibt zwei Gründe, derentwegen sich die Dilettanten so häufig irren. Die fünfzig Prozent Fehltritte bestehen entweder aus jenen Fällen, wo sie kein